

1908 Zu Horst Eberhardt aus „Moderne Bauformen“

Der Charakter eines Schulgebäudes wird immer etwas Strenges, Klassenförmiges, etwas Schematisches haben, mag man auch noch so sehr die Forderung aufstellen, dass es für die Schüler ein Vergnügen sein muss, in die Schule zu gehen. Selbst die beste architektonische Leistung dieser Art vermöchte kein Kind zu fesseln, wenn der Lehrer selbst sein Herz nicht gewinnen kann. Ein Schulgebäude, ganz gleich welcher Spezialbestimmung, soll aber auch nicht einer Villa, nicht einem reichen Palazzo gleichen, nicht einer Steinburg, die kalt und nüchtern wirkt, nicht einem Gefängnis, wie es leider bei alten Bauten manchmal scheint, wo sich der enge Lichthof zwischen hohen Häusern befindet. Lehrhaft und einladend zugleich, einfach, grosszügig und doch nicht allzugewaltig soll das Schulgebäude sein, Bedingungen, die sich umso schwieriger erfüllen lassen, als auch die Umgebung von Mietshäusern, von Strassen und Land, von Wasser, Berg und Tal ein Wort mitzureden hat. Hugo Eberhardt ist in mannigfachen Lösungen diesen verschiedenen Bedingungen gerecht geworden. Er hat es vor allem verstanden, durch geschickte Gruppierungen aus der Landschaft auf die hohen Schulgebäude überzuleiten und bei aller Schematisierung einen Kasernenstil zu vermeiden. Mit Glück hat der Architekt bei den hier gezeigten Anlagen versucht, die Massen, die in solchen Bedürfnisbauten konzentriert sind, durch Auflösung in einzelne grössere und kleinere Baugruppen zu mildern. Die Treppenhäuser oder die weiter dimensionierten Säle waren ihm die Motive, um in den Gleichklang der Klassenfenster Abwechslung zu bringen. In einzelnen Fällen bot eine Strassen-Unterführung einen neuen Gedanken, ein Eckturm eine starke Dominante, Risalite sorgten für Schatten im Material, die Turnhallen und kleineren Bedürfnisse waren die Schlussakkorde, die das Bild unaufdringlich, aber bestimmt abgrenzten.

